

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 219. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 19. September 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Wiens blutiger Sonntag.

et. Wien, 18. September.

Neuerdings sorgt die Weltgeschichte mit rührendem Eifer für den üblichen Montagschreck. Diesmal konnten die Sensationsblätter aber über die erste Seite schreiben: „Revolution in Wien!“ Und wenn man näher zuseht, so findet man es in den Spalten nur so von Toten, als hätte das Kaiserreich mitten in der großen Revolution.

Was so schlimm ist es wirklich nicht gewesen — man sieht nur einen einzigen Gefallenen und etliche Duzend Schwerverwundete. Aber immerhin war es für das gemütliche Wien schon arg genug. Daß an diesem Sonntag, dem 17. September, irgend etwas „lo“ sein würde, wußte man schon vorher, denn die Sozialdemokraten hatten angekündigt, sie würden wegen der Feuerung demonstrieren. Zudem war so gut wie nichts zu sehen, um Krawallen vorzubeugen. Die Schutzeinheiten hatten sogar eigens den Befehl bekommen, milde vorzugehen, wenn ihr Eingreifen sich als notwendig erweisen sollte. Infolgedessen konnten die Demonstranten zunächst ungehindert im „Volks- und Rathhaus“ sich versammeln, dann, durch weitere Zugänge verstärkt, von der Straße aus sämtliche Fenster des Rathhauses einwerfen, auch einige öffentliche Schulen demolieren und den Anfang mit Barrikadenbau machen. Dann erst erwachte die öffentliche Macht und ging gegen die Menge vor.

Die wenigen Polizisten waren, wie bei so spätem Eingreifen stets, natürlich machtlos und mußten sich zurückziehen lassen. Satten die Massen bisher nur aus Anlaß der Feuerung demonstriert, „Öffnung der Grenzen“ im ähnlichen verlangt, was bei der sozio allgemein in Europa völlig nutzlos wäre, so schmol ihnen nach dem „Siege“ über die Schutzeinheiten der Kamm. Das blieb es nicht mehr „Öffnet die Grenzen!“ sondern: „Macht's wie in Portugal! Es lebe die Republik! Schlagt die Massen tot!“ Anfangs mochte nur Mord und Rachegefühl die künftigen Rufe eingegeben haben. Nun aber geriet in den nötigen Paroxysmus und machte mit:

Das ist der Moment, wo in allen Großstädten, ob es um Mord in Berlin oder die Schutzeinheiten in Frankfurt oder den Montagmorgen in Paris handelt, der Panzer seinen Schlupfwinkel findet. Die „Blattenbrüder“ von Wien waren wie aus der Erde gewachsen da, und in den verschiedensten Bezirken kam es zu Szenen wilder Brandstiftung.

Gegen das Gebäude des Staatsministeriums, das zeitig durch Kavallerie abgesperrt war, konnten die „Blattenbrüder“ nichts ausrichten. Aber anderwärts kam es zu richtigen Straßentämpfen, Steine und Eisenstücke wurden gegen das im Lauffschritt anrückende Militär geworfen, das zunächst die Menge immer nur „zurückdrängen“ suchte und sie durch die Rückstöße natürlich nur reizte. Erst als mehrere Soldaten und ein Offizier schwere Wunden erhalten hatten und die ermittelten „Blattenbrüder“ dem Militär die Waffen zu entreißen suchten, wurden die Gewehre gefaßt. Einer der Demonstranten der einzige Tote dieses roten Sonntags, rammt jetzt in die Bajonette hinein. Als dann ein verhafteter Student befreit werden sollte, wurde — das geschah vor dem Schulgebäude im Stadtteil Döbling — nach dreimaligem Trompetensignal der Befehl zum Feuern gegeben. Es blieben 8 Schwer- und 16 Leichtverwundete auf dem Platz, nachdem er durch Kavallerie gesäubert war. Inzwischen sind hier und anderswo auf beiden Seiten, unter Demonstranten sowohl wie Schutzeinheiten und Militär, Personen schwer verletzt, so daß man schon von sehr „blutigen“ Krawallen sprechen kann.

So etwas passiert allerdings nur einmal auf und ist nach einigen Tagen wieder vorbei, von einer „Revolution in Wien“ zu sprechen, ist ebenso unsinnig. Sollten sich die Unruhen wiederholen, so will die Regierung Standhaft erklären, — und vor diesem letzten Mittel verkrümelt sie alles.

Die Demonstranten haben nicht nur die Feuerung, sondern auch die Wohnungsnot treffen wollen. Ein bürgerliches Wochenblatt tat ihnen den Gefallen, sie durch eine unzulässige Geheimveröffentlichung zu unterstützen, indem es ein illustriertes Flugblatt herausgab, auf dem die heilige Familie mit dem Jesuskind dargestellt wird, wie ein Wiener Hausbesitzer sie abweist: weil er grundsätzlich nicht mit Kindern nicht nehme. Auch die Parteiführer der Sozialdemokratie waren nicht gerade nach in ihren Anweisungen vor der Volksversammlung; nachdem sie die Massen vom Militär blutig abgeschlagen waren, erklärten ein Manifest der Partei, in dem die Arbeiter aufgefordert wird, sich an den Unruhen nicht zu beteiligen. Auch drei hervorragende Parteiführer befanden sich unter den Verwundeten. Wie es heißt, seien sie von ihren Genossen als sie nachher Ruhe predigten, so mißhandelt worden. In unserem „gemüthlichen Wien“ mit „goldenen Dergeln“ geht es eben mitunter auch anders als in Glasgow und Comptons; und diese letztere Stadt an der Donau hat vor Berlin und Paris jetzt wirklich nichts mehr voraus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im bemerkenswerter Weise nimmt die Londoner

„Weltliche Gazette“ zu der Cartwright-Anglegenheit Stellung. Das Blatt weist darauf hin, daß dem Vorkäufer Sir Fairfax Cartwright so schon früher in Wien verschiedentlich nachgesagt worden ist, daß er sich mit Äußerungen gegen Deutschland den Mund verbrannt habe, und schreibt dann: „Das war in Wien, in Deutschland und London bekannt, und es lag daher für das Londoner Auswärtige Amt mehr Grund als gewöhnlich vor, nicht erst eine direkte Anregung der deutschen Regierung abzuwarten, sondern ungefragt den durch das Gerücht verursachten unerfreulichen Eindruck aus der Welt zu schaffen.“ Der Eindruck ist doch bis jetzt nur in sehr unzulänglicher Weise aus der Welt geschafft. Vielleicht deutet die Äußerung des Londoner Blattes, daß als gut-münsterlich angesehen wird, darauf hin, daß Cartwright in nicht zu ferner Zeit von seinem Wiener Bösen verschwinden wird.

Der Staatssekretär von Riberlen-Wächter empfing den französischen Botschafter Cambon und überreichte ihm die Antwort der deutschen Regierung auf die am 15. in Berlin eingegangene französische Marokkonothe.

Nach einer Meldung aus Tanger beharrt Frankreich entgegen dem deutschen Verlangen nach juristischen Sonderregeln seiner Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen auf einheitlicher Gerichtsbarkeit in Zivil-, Handels- und Kriminalsachen. Frankreich will, sofern eine Verständigung mit Deutschland über diesen schwierigen Streitpunkt erreicht wird, einen besonderen Kodex für Marokko schaffen.

Bei den Landtagswahlen im Fürstentum Schaumburg-Lippe, bei denen es sich um 10 Mandate handelte, ergaben die Sozialdemokraten insofern einen Erfolg, als sie in zwei Wahlkreisen im ersten Wahlgang siegen gewählt wurden: 2 Konervative, 1 Nationalliberaler, 2 Freisinnige und 2 Sozialdemokraten. Drei Stichwahlen sind erforderlich, an denen die Sozialdemokraten zweimal beteiligt sind.

Das „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht eine Übereinkunft zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien über die Bekämpfung der Schlafkrankheit in dem Schutzgebiete Togo und in der Goldküstenkolonie, dem Nigant-Protectorat und den nördlichen Gebieten der Goldküste. Das Abkommen tritt am 1. Dezember 1911 in Kraft. Es wird für die Dauer von drei Jahren abgeschlossen und gilt so lange jedesmal als für ein Jahr erneuert, als es nicht sechs Monate vor dem Ablauf der Gültigkeitsfrist von einer Seite gekündigt wird.

Mit Rücksicht auf die schwebenden diplomatischen Verhandlungen verdient die hohen abgeschlossene amtliche Statistik über unseren Handelsverkehr mit Marokko besondere Beachtung. Es ergibt sich aus dieser Statistik, daß im verflochtenen Jahr Ausfuhr und Einfuhr eine erhebliche Steigerung erfahren haben. Unsere Ausfuhr ist von 1,5 Millionen im Jahre 1901 auf 4,9 Millionen im Jahre 1910 angestiegen. In der gleichen Zeit entwickelte sich die Einfuhr von 3,5 auf 9,1 Millionen Mark. Unter wichtigsten Ausfuhrartikeln ist zurzeit Nahrungsmittel. Es folgen in großem Abstand wollene Kleiderstoffe mit 0,3 Maschinen und Patronen mit 0,2 und Handfeuerwaffen mit 0,1 Millionen Mark. Die wichtigsten Artikel, die wir aus Marokko bezogen, waren Mandeln mit einem Werte von 2,6 Millionen, Schafwolle 1,9, Beigefelle, Leinsamen, Schaffelle, Bienenwachs, Seilpflanzen, Futterbohnen, Datteln usw. Nach dem Handelsvertrage zwischen dem Deutschen Reich und Marokko vom 1. Juni 1880 behandelt jedes der beiden Länder die Erzeugnisse des anderen als solche eines meistbegünstigten Landes.

Der Verein deutscher Ingenieure hat an die Oberbürgermeister und Bürgermeister aller größeren und mittleren deutschen Städte das Ersuchen gerichtet, Absolventen der Technischen Hochschulen, die sich der Verwaltung widmen wollen, Gelegenheit zur praktischen Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der ihnen unterstellten Verwaltungen zu geben. Für diese Ausbildung hat der Verein eine Reihe von Vorfällen aufgestellt. Danach soll die Ausbildung alle Gebiete des kommunalen Verwaltungsweises umfassen und sich nicht nur auf die technischen Verwaltungszweige erstrecken. Die Dauer der Ausbildung soll mindestens die Zeit eines geschlossenen Staatsjahres betragen. Die Ausbildung soll ohne Verbindlichkeit für spätere Anstellung oder Beschäftigung und in der Regel mimentlich erfolgen.

König Alfons von Spanien soll sich einem Journalisten gegenüber über die politische Lage, insbesondere über die Beziehungen Spaniens zu Deutschland und Frankreich wie folgt ausgesprochen haben: „Ich bin der Ansicht, daß sich die verwickelte europäische Lage bald klären wird. Bei dem gegenwärtigen Zustand finde ich eines bedauerlich, nämlich, daß man in Frankreich Spaniens Vorgehen falsch beurteilt. Man hat uns in Verdacht, hinter Frankreichs Rücken mit Deutschland gemeinsames Spiel zu treiben. Gewiß, wir unterhalten gute Beziehungen mit dem Deutschen Reich, aber daraus keine anderen, als wir sie mit Frankreich oder anderen Großmächten pflegen.“ Besonders betonte der König dann noch, daß Deutschland mit den spanischen Maßnahmen in Marokko nicht das mindeste zu tun habe.

Spanien.

Das Ministerium des Innern veröffentlichte eine Note, in der es heißt, die Regierung habe aus Barcelona

Nachrichten über einen Plan der Revolutionäre erhalten, dessen Ausführung einem aus Spaniern und Ausländern zusammengesetzten Anarchistenkomitee übertragen worden sei. Nachdem das Komitee den Generalstreik beschlossen, habe es Vorbereitungen zur Zerstörung der Telegraphen-, Telefon- und Eisenbahnlinien sowie zur Arbeitseinstellung in den Druckereien getroffen. Die Revolutionäre wollten den Generalstreik nicht als Mittel, um zugunsten der Arbeiter zu protestieren, sondern einzig und allein, um Unruhen hervorzurufen. Bis auf drei sind die Mitglieder des anarchistischen Komitees verhaftet worden.

China.

Seit langem zeigte das politische Barometer in Süd-China auf schwere Wetter. Jetzt scheinen sie tatsächlich zum Ausbruch gekommen zu sein. In mehreren süd-chinesischen Provinzen soll blutiger Aufruhr herrschen. Wie Londoner Meldungen belagen, eroberten die Rebellen u. a. die Stadt Tchangtu in der Provinz Szechwan und töteten die Familie des dortigen Vizekönigs, während dieser selbst und andere hohe Beamte sich durch Flucht retteten.

Nachrichten aus Tschungking zufolge ist ein Teil der Regierungstruppen nicht vertrauenswürdig, und man befürchtet, daß sie sich den Rebellen anschließen werden. Der britische Konsul in Tschungking hat alle Ausländer aufgefordert, sich auf dem Wasserwege nach anderen Städten zu begeben, da bei etwaigen Unruhen ihr Leben und Eigentum bedroht wäre.

Nordamerika.

In bezug auf die Schiedsgerichtsverträge erklärte Präsident Taft in einer in Erie gehaltenen Rede, wenn der Kongreß es für gefährlich halte, die Ernennung der amerikanischen Mitglieder der gemischten Kommission dem Präsidenten allein zu überlassen, so könne dem Senat ja das Bestätigungsrecht gegeben werden. Er sei aber auch bereit, die gemischte Kommission ganz fortlassen zu lassen und die Entscheidung der Frage, ob eine Angelegenheit schiedsgerichtlich erledigt werden könne, einem Schiedsgerichtshof zu übertragen.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg, 1. Sept. 18. Sept. Die deutsche und die französische Sozialdemokratie hat eine gemeinsame internationale sozialistische Friedenskundgebung im Grenzort Bussang abgehalten. Etwa 700 Deutsche und 400 bis 500 Franzosen waren dabei anwesend.

Paris, 18. Sept. Wie der „Globe“ mitteilt, sind dieser Tage die deutschen Angestellten der Pariser Elektrizitätswerke wegen der augenblicklich gekündigten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich entlassen worden. (1)

Petersburg, 18. Sept. Der in Moskau eröffnete Kongreß der Neuropathologen und Psychiatern wurde nach einer scharfen Rede des Professors Sierist, die sich gegen die Regierung richtete, von dem überwachen Polizeibeamten geschlossen.

Brag, 18. Sept. Die sozialdemokratische Partei plant für Mittwoch, den Tag der Eröffnung des Landtags, einen Generalstreik; man befürchtet große Demonstrationen.

Brag, 18. Sept. Als gestern abend der Lordmayor und die Aldermen der City von London hier ankamen, wurden sie am Bahnhof von mehreren hundert Sozialdemokraten mit Demonstrationen empfangen, die sich auch vor dem Quartier der Gäste fortsetzten. Die Menge wurde von der Polizei mehrere Male verstreut.

Konstantinopel, 18. Sept. Das türkische Ministerium dementiert die Meldung bulgarischer Blätter über die angebliche Ermordung 38 bulgarischer Kaufleute bei der Rückkehr vom Markt in Kettepe.

Sofia, 18. Sept. Gestern haben in voller Ruhe und Ordnung die Wahlen zur Sobranje stattgefunden. Die Ergebnisse sind noch nicht bekannt, doch dürfte die Regierung eine große Majorität erlangen.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der neue Gouverneur des Kantonsgebietes, Kapitän zur See Meyer-Walded, trat nach Abmeldung beim Kaiser die Ausreise nach dem ostasiatischen Schutzgebiet an.

Kaiser Nikolaus von Rußland hat sich von Kiew zu Schiff nach Tschernigow begeben.

Kongresse und Versammlungen.

Einweihungsfest. Im Abgeordnetenhaus zu Berlin trat der Deutsch-Osterrösch-ungarische Verband für Binnenverkehr zu seinem 9. Verbandstage zusammen, der von zahlreichen Schiffsverkehrsinteressenten aus dem Reich und der Donaumonarchie besucht ist. Der Vorsitzende des Verbandes, Geh. Regierungsrat Professor Hamm (Charlottenburg) leitete den Tag mit einer Ansprache ein. Darauf nahm Eisenbahnminister Breitenbach das Wort, der in einer kurzen Ansprache ausführte, daß die preussische Regierung den An in der Binnenverkehr sehr hoch bewertet. Nach geschäftlichen Mitteilungen erwiderte sodann Professor Hamm (Wien) den Bericht über den Stand der Wasserstraßenfragen in Österreich.

Soziales Leben.

Neuer Eisenbahnstreik in England. Nachdem kaum ein einziges Wochen mit Ruhe und Not der Generalstreik der englischen Eisenbahnen beigelegt worden war, drohen in verschiedenen Eisenbahngesellschaften schon wieder Streikausbrüche. In Irland ist sogar bereits wieder von einem Teil der Eisenbahnen der Ausstand erklärt worden.

Das Attentat von Kiew.

Bei den weiteren polizeilichen Verhören, denen er unterworfen wurde, hat der Attentäter Bagrow noch mannigfaltigere Angaben gemacht, wie er die Mordtat gegen den Ministerpräsidenten Stolypin vollführte. Bagrow sagte aus, er habe Stolypin auf der Gesellschaft der Kaufleute töten wollen und lange auf eine günstige Gelegenheit gewartet, um niemand aus dem Publikum zu verlesen. Als sich ihm die Gelegenheit bot, verließ ihn der Mut, auf Stolypin zu feuern. Am nächsten Tage, d. h. bei der Festvorstellung im Theater, schwante er bis zum zweiten Zwischenakt, kam dann aber zu der Überzeugung, daß er eine bessere Gelegenheit nicht finden würde. Er näherte sich dem

Ministerpräsidenten, der völlig unbewacht war, holte aus der Hintertasche einen Revolver, welcher sand der Hand durch ein großes Programm verdeckt war, und gab zwei Schüsse ab. Darauf lief er geküßt auf den Korridor in der Hoffnung, in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen. Außer einer Kopfwunde, die Bagrow durch einen Säbelhieb beibringen worden ist, sind ihm zwei Röhre ausgeschlagen worden. Auf dem Wege zur Festung hat Bagrow dem begleitenden Polizeibeamten um eine Zigarette, indem er hinzufügte, die ganze Geschichte habe ihn furchtbar aufgeregt, er könne bis jetzt noch nicht zur Besinnung kommen. Eins der Blätter Kiews stellt auf Grund amtlicher Mitteilungen fest, daß

Bagrow Agent der Geheimpolizei gewesen sei. Der Chef der politischen Polizei von Kiew habe Bagrow aus Petersburg zum Schutze des Ministerpräsidenten Stolypin herbeigerufen. Die politische Polizei habe Stolypin nicht von dem geplanten Anschlag benachrichtigt. Der Rabbiner von Kiew sagte aus, daß Bagrows Großvater den orthodoxen Glauben angenommen habe, daß aber Bagrows Vater wieder zum Judentum zurückgekehrt sei. Während des Gottesdienstes in der Synagoge von Kiew ist beauftragt worden, Bagrow mit dem Bannfluch zu belegen. — Weiter wird mitgeteilt, daß nach einem Beschlusse des Reichsgerichts Bagrow aus der Korporation der Rechtsanwaltsgehilfen ausgeschlossen wurde. Das Kriegsgericht wird am 20. September zur Verhandlung gegen Bagrow zusammentreten.

Im Laufe des Montags wurde das Verbrechen Stolypins beidergeitig erregend.

Es hatte sich eine Bauchfellentzündung entwickelt, die mit einem wieder auftretenden alten Herzleiden des Verwundeten die schlimmsten Befürchtungen erweckte. Nach-einander liefen folgende Meldungen ein:

Kiew, 18. Sept. Unterhalb des Schuttkanal an dessen hinterem Ende wurde der Sitz des Geschosses festgestellt, die Kugel wurde nach lokalem Anstichentfernt. Der Kranke überstand die Entfernung des Geschosses in beiderseitiger Weise. Leider trat alsbald eine Bauchfellentzündung und innere Blutung ein.

Petersburg, 18. Sept. Nach der Operation Stolypins ist dessen Herzstätigkeit unregelmäßig. Bei dem schon seit längerer Zeit bestehenden Herzleiden des Ministerpräsidenten ist sein augenblicklicher Zustand nicht unbedenklich. Die Kugel war sichtbar unter der zwölften Rippe, drei Finger breit entfernt von der Linie der nachfolgenden Auswüchse an der Wirbelsäule. Während der verminderten Minister fortgetragen wurde, ist ihm keine fühlbare Uhr gestohlen worden. Die Kiewer Polizei hat eine hohe Belohnung für ihre Rückführung ausgesetzt.

Kiew, 18. Sept. Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin verschlechtert sich. Bei niedriger Temperatur beträgt der Puls 140. Die Lage ist trübselig. Däufige Schüttelfröste quälten den Kranken, der große Schmerzen leidet und zu mehreren Malen die Worte ausstieß: „Der Tod, der Tod schleicht heran!“

In Petersburg wurden zahlreiche Freunde der Brüder Bagrow verhaftet, darunter auch mehrere Frauen. Der Browning, mit dem Bagrow auf Stolypin schoss, war in Berlin gekauft.

Petersburg, 19. September. Ministerpräsident

Stolypin ist gestern Abend gegen 10 Uhr in Kiew gestorben. Sein schwaches Herz vermochte nicht den durch die Schußwunde hervorgerufenen Bluterguß zu verarbeiten.

Lokales und Provinzielles

Wochenschrift für den 20. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	2 ¹⁸
Sonnenuntergang	6 ⁴⁴	Monduntergang	5 ¹⁸

1778 Schriftsteller Karl Streckfuß in Gera geb. — 1825 Ge-
schichtsmaler Hermann Wislicenus in Eisenach geb. — 1898
Altertumsforscher Jakob Grimm in Berlin gest. — 1870 Einnahme
Roms durch die italienische Armee, Ende der weltlichen Macht des
Papstes. — 1886 Cecilie, Kronprinzessin des Deutschen Reichs
und von Preußen, in Schwerin geb. — 1898 Dichter Theodor
Fontane in Berlin gest.

* Voricht bei Eisenbahnübergängen. In den letzten Jahren haben sich an Bahnübergängen, namentlich an nicht bewachten oder nicht mit Schranken versehenen Uebergängen, zahlreiche Unfälle dadurch ereignet, daß die Fußleute bei Annäherung an die Uebergänge den Bewegungen der Züge auf den Bahnstrecken, den gegebenen Signalen und den aufgestellten Warnungstafeln gar keine oder nur ungenügende Aufmerksamkeit schenken und leichtsinnig darauf losfahren. Diese Fußleute bringen ihr Leben und die Gesundheit anderer in Gefahr und setzen sich selbst außerdem einer Anklage wegen Eisenbahntransport-Gefährdung aus.

Hagenburg, 19. September. In der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. kommt der Briefträger, um die für das kommende Vierteljahr zu entrichtenden Zeitungs-
gelder für die bei der Post bestellten Zeitungen einzu-
ziehen. Durch diese Einrichtung bietet sich den Bezieher-
n der bequemste Weg, sich den ununterbrochenen Fortbe-
zug des „Erläuterer vom Westermahl“ zu sichern. Die
Briefträger sind zur vollständigen Quittungsleistung über
die erhobenen Zeitungsgelder berechtigt. Dem Publikum
ist auch gestattet, die Einziehung von Zeitungsgeldern
schriftlich zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben
oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Er-
hebung; sie können in den Briefkästen gelegt oder den
bestellenden Boien mitgegeben werden.

Aus dem oberen Wiedtal, 18. September. Wie ver-
lautet, hat die Fürstlich Wiedische Verwaltung wegen der
großen Futternot genehmigt, daß die unter ihrer Ver-
waltung stehenden Wiesen, soweit eine Grummeternte
nicht möglich ist, zur Viehweide benutzt werden dürfen.
Nähere Auskunft werden die betreffenden Rentien
erteilen. — Am vergangenen Samstag unternahmen
die Schüler des Lehrerseminars in Montabaur einen
Ausflug nach Freilichen und veranstalteten damit ein
Kriegsspiel. Ein Schüler rannte dabei mit seinem
Fahrrad gegen eine Telegraphenstange und blieb bewußtlos
liegen. Nachdem er durch ärztliche Hilfe das Bewußtsein
wieder erlangt hatte, wurde er ins Dernbacher Kranken-
haus verbracht. Der junge Mann hat bei dem Sturze
einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung erlitten.

Aus Nassau, 18. September. Der Regierungspräsident
in Wiesbaden hat beim Bezirksausschuß die Zustimmung
zur Verschärfung einiger wegepolizeilicher Bestimmungen
für den Regierungsbezirk beantragt, die auf eine bessere
Beleuchtung sämtlicher Fußwege bei Dunkelheit und
auf eine bessere Ordnung im Verkehr auf den Straßen
hinausgehen. In ersterer Hinsicht wird berichtet, daß die
Anbringung von Laternen unterhalb des Wagens
zwischen den Rädern in Zukunft nicht mehr zugelassen
und daß seitens der Wagenführer dafür gesorgt werden

solle, daß das Licht der Wagenlaternen auch von we-
wärts gut wahrnehmbar ist. Was die Straßenordnung
angeht, so soll eine Bestimmung ergehen, wonach
jetzt ab im ganzen Regierungsbezirk (bisher war es
nur in den Kreisen Höchst und Ober-Taunus vorgeschrieben)
jedes in der Fahrt befindliche Fuhrwerk, sofern es
und Beschaffenheit des Weges es gestatten, die linke
Seite des Weges zu vermeiden und sich auf der rechten
Seite oder wenigstens soweit auf der Mitte des Weges
zu halten hat, daß auf der linken Seite Platz für ein
Fuhrwerk bleibt.

Selters, 17. September. Für eine neue Bahnhofs-
Selters-Neuwied sind jetzt allgemeine Vorarbeiten im
Gange. Die schon bestehende Bahn Selters-Neuwied
kann mit ihrem einen Geleise den gewaltigen Güterverkehr
der sich vom Westerwald nach dem Rhein entwickelt
kaum noch bewältigen, es ist die Frage entstanden, ob
man die Bahn zweigleisig ausbauen oder eine neue
Strecke Selters-Neuwied schaffen soll. Man hat sich für
Vorarbeiten für die letztere Strecke entschieden, die aber
außerordentlich schwieriges Gelände führen wird.

Montabaur, 18. September. Am vergangenen Freitag
ging am hiesigen Lehrerseminar unter dem Vorsitz des
Schulrats Böcker aus Wiesbaden stattgehabte 2. Lehr-
prüfung zu Ende; von 40 Lehrern, die sich der
Prüfung unterzogen, bestanden 36. Als schriftliche
Prüfungsaufgabe war das Thema zu bearbeiten: „Was
bedenken aus ihrem Spezialgebiete verwerten Sie
der Schule?“ — Auch in diesem Jahre werden die
Obstmärkte abgehalten und zwar am 5. und 12. Oktober.
Zum Verkauf kommt gepflücktes, sortiertes Tafel-
Wirtschafts Obst, sowie gewöhnliches Wirtschaftsstoff-
Mostobst. Beginn der Märkte vormittags 10 Uhr.

Diez, 17. September. Am Bahnwehr bei Balduin-
werden gegenwärtig Arbeiten ausgeführt, die eine Er-
höhung des Wehres zum Zweck haben. Diese Er-
höhung geschieht im Interesse der fiskalischen An-
reichten Quellen in Fachingen, um den Wasserstand
der Bahn und den des Grundwassers in der Umgebung
der Quellen zu heben und auf einer bestimmten Höhe
zu erhalten. Dadurch soll ein stärkerer Druck auf die
Mineralquellen ausgeübt werden, so daß sie bedeutende
Wassermengen als Heilwasser auswerfen.

Bad Weilbach, 18. September. Hier wird gegenwärtig
mit Eifer an der Einrichtung der neuen Kolonial-Frau-
schule gearbeitet. Die Schule wird bekanntlich in den
ausgedehnten Räumen des ehemaligen Kurhauses ein-
gerichtet und gelangt am 1. Oktober d. J. zur Öffnung.
Der Zweck der Anstalt besteht in der Heranbildung junger
Mädchen, die sich später in den deutschen Kolonien
Famgehilfen, Stützen der Hausfrau oder als selbst-
ständige Wirtschaftsfrauen in der Hauswirtschaft, im
Gartenbau, in der Kleinvieh-, Geflügel- oder Bienen-
betätigung wollen.

Wiesbaden, 18. September. Der Stand der An-
und Krauseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden am
14. September folgender: Im Kreise Ober-Taunus
Fischbach 16 versehrte Gehörte, Ober-Taunus 6, Bomm-
heim 4, Seulberg 6, Neuenhain 2. Im Kreise Nieder-
Taunus: Raunheim 6; im Kreise Frankfurt: Bonames 1
im Kreise Höchst: Hochheim 10 Gehörte.

Camberg, 18. September. Zwei Unteroffiziere
Hanauer Infanterie, das vor 8 Tagen in die
hiesigen Gegend in Quartier lag, sind am Freitag ab-
an Lungentzündung und Nippenfellentzündung in
hiesigen Hospital gestorben. Der eine, welcher im
Jahre diente, war aus der Gegend von Kassel.

Das Kreuz im Tal.

Roman von Hugo und Käthe Ganske Buegler.

30)

(Nachdruck verboten.)

„Wider wird es dich beweisen“, hieß es später weiter,
„daß unsere liebliche Prinzessin Elisabeth den Schleier
nehmen will. Aber die Gründe zu diesem Schritt laufen
verschiedene Überdachte. Im allgemeinen ist die Ansicht
verbreitet, daß sie damit ein in schwerer Krankheit sich
selbst gegebenes Gelübde erfüllt. Ich persönlich — das
schreibe ich dir im Vertrauen — halte ihren Entschluß
für eine der letzten Konsequenzen, welche des schicksal-
reichen Verhaltens nach sich gezogen.“

Eine solche Wendung der Dinge hatte Egon nicht er-
wartet. Das „Bekenntnis“, welches dem Briefe in Ab-
schrift beilag, fesselte ihn über die Maßen. Das wichtigste
des ganzen Schreibens aber war ein Postscriptum, das
nach dem Datum einen Tag später niedergeschrieben
worden war. Es lautete: „Auf Anfrage erfuhr ich, daß
ein Dr. Siccolo, dessen Name im Bekenntnis Erwähnung
findet, tatsächlich in Mailand eine Nervenheilanstalt leitet.
Im verflochtenen Jahre hat er nur eine Patientin entlassen:
Bianca Knecht, die durch einen Spanier, Graf Vesta aus
Santa Cruz, abgeholt worden ist. Es ist jetzt einfach zu
kombinieren. Wenn wir Ramara auf die Spur kommen
wollen, müssen wir seinen Kumpen dingfest zu machen
suchen. Wenn er nicht unter falscher Flagge gefesselt ist,
wird es dir nicht schwer werden, ihn zu ermitteln. Sicher
scheint, daß Vesta und Ramara gemeinsame Sache gemacht
haben. Ich rate dir, ohne Verzug dich mit den dortigen
Beörden in Verbindung zu setzen.“

Je t hatte Egon die rechte Spur.

Ein reicher Sonderling namens Vesta war in Santa
Cruz wohlbekannt. Egon erfuhr, daß Graf Vesta unweit
des Döhlendorfs Alalaya, das man von Las Palmas aus
erreicht, ein kleines Haus hatte. Er fuhr dahin und
haute er auf einer der zahlreichen kleinen Inseln in den
Inseln, die zu Gran Canaria gehören, in einer aus-
altersgrauer Zeit stammenden namenlosen Feste wie ein
Lebendigbegrabener, und ein alter Pöbel und dessen be-
tagte Ehefrau seien seine einzige Gesellschaft. Während
die beiden letzteren zeitweilig nach Las Palmas kämen,
um die nötigsten Lebensmittel zu besorgen, siehe Vesta

selbst nie mehr leben. „Eiland der Toten“ nannte man
die Insel wegen ihrer düsteren, öden Beschaffenheit und
bizarrten Form, und in abergläubischer Scheu umfuhren sie
die Schiffe gewöhnlich in weitem Bogen.

Der gewordene Bescheid genügte Egon. Anders
Morgens in aller Frühe fuhr er mit einem Dampfer nach
Las Palmas. Es war ein prächtiger Tag. In tiefer
Bläue strahlte der Himmel, in tiefer Bläue mit glühenden
Räumen leuchtete das unabsehbare Meer. Der kleine
spanische Dampfer fuhr in flottem Tempo durch die
Dünung, aus seinem Schlot feine, dünne Rauchsäulen
sendend. Eine frische Brise machte die Hitze erträglich.
Langsam beschwamm die reizvolle Berglandschaft in den
Hintergrund, und weiter ging's in die goldige Ferne. Nach
Ablauf von sieben Stunden hatte der Dampfer den Hafen
von Las Palmas erreicht. Egon nahm sich nicht die Zeit,
mit den andern Passagieren die Stadt zu besuchen.
Samuelson, der überflog er das Gesamtbild. Rötlich-
graue Berge. Robin er schaute, Spuren früherer
vulkanischer Eruptionen, Silberglänzende Äsche. In reiz-
voller Abwechslung bald spärliche, bald üppigste exotische
Vegetation.

Ein alter Fischer fand sich für reichen Lohn bereit,
Egon nach dem Eilande zu fahren, und plazierte seinen
Passagier in dem Boote zwischen Fässer und Taue und
allerlei Gerät. Es war inzwischen Nachmittag geworden,
aber noch immer herrschte tropische Hitze, und glühender
Wind trieb in toller Leidenschaft die Wolken blendenden
Staube vor sich her. In gerader Linie, bald auf hohem
Wasserstand schwebend, bald in blaue Tiefe sinkend, fuhrte
der Fischer das Fahrzeug sicher dem Ziele entgegen, das
bereits nach zweistündiger Fahrt in dunklem Umrisse er-
kennbar wurde.

Egon begann ein Gespräch mit dem Bootmann und
fragte, wie es wohl komme, daß alle Welt den Grafen
Vesta so offensichtlich meide und selbst, wie es schien, ge-
mieden wurde. Das gebräunte Gesicht des Alten legte
sich in wichtige Falten. Wir meiden ihn nicht nur,
Sennor, — wir fürchten ihn. Sein verhängnisvolles Auf-
sicht wohl manches Geheimnis. Nachts nur verläßt
er seine Burg, um eine Fahrt, einen Spaziergang
zu machen. Vesta ist kein guter Mensch, — Vesta
steht mit dem Teufel im Bunde. Blutrot ist die Flagge
auf seinem Dach. Hüte Euch, Sennor, wenn Ihr ihn

seht, denn er hat den bösen Blick. Der Spanier schau-
te und befreuzte sich. Auch Egon sprach nichts mehr.
Im übrigen forderte die Bedienung des Bootes ungenü-
gung Aufmerksamkeit. Es war kein leichtes, in dem Wir-
der Felsenriffe sich zurechtzufinden und die gefährlichen
taum über den Wasserpiegel ragenden Klippen sicher zu
umschiffen. Nachdem sie wohl weitere zwei Stunden
kreuz und quer gefahren waren, machte der Fischer
eine Gruppe abenteuerlicher Felsgestalten aufmerksam
sich auf den Plattformen felsiger Gebirge in schräger
Richtung zum Meer hin senkten, als wollten sie die
Minute in die Brandung stürzen, die mit weißen, ver-
langenden Armen ihre keinerne Leiber umschloß.
Mitten in ihnen ein fesselartiges Ungetüm, ein riesiges
Wälder. In der Mitte sich haltend, von kleineren
Bogen miteinander verbunden, ragte er hoch in die Luft.
Storres, spärliches Gesträuch lunte aus Brüchen
Klaffen.

„Das ist unser Ziel“, erklärte der Fischer. „In
jenem Felsen steht Ihr die Burg. Ein roter Turm
weht von ihrem Turm. Meerseitig, von morscher Stein-
wand geschützt, führt ein steiler, gefährlicher Weg hinauf.
Es soll noch einen anderen, weniger gefährlichen Weg
auf der entgegengesetzten Seite geben, versteckt im Schutze
uralter Bäume, die von ewigem Gicht trüben. Nur
geweihte kennen ihn. Er führt zu dem Bogengang
von diesem nach der zweiten Felskante hinüber, wo
abermals ein Türmchen steht. Weiteren Blick wehrt
Beschränkung.“

Das also war Vesta's Burg! — Das Eiland der

Toten. Egon verstand jetzt die Furcht der Leute. Es
ihm, als tönten im Brausen der Wälder menschliche
Stimmen, heimliche Klagen, die Rufe wiederkehrender
Geister.

Der Fischer fuhr ein beträchtliches Stück leitlich
Insel entlang, um eine geeignete Landungsstelle zu finden,
und legte an, wo dichtes Strauchwerk sie vor dem
sehen werden schützte.

Dann entstieg Egon allein dem Boot. Raum
den Boden unter seinen Füßen, als es ihm an
Schwindel überkam und er mit beiden Händen fest-
suchend um sich griff.

„Was war das?“ fragte er erschrocken. „Ich fühlte

von einjährig-Freiwilliger, stammt aus Düsseldorf.
erkrankten in ihren Quartieren zu Eisenbach bezw.
Schwalbach, 15. September. Gleich Schlangenbad
auch Bad Schwalbach, das ebenfalls fiskalisch ist,
eine Aktiengesellschaft verpachtet werden. Diese soll
sich auch die Aufgabe übernehmen, durch Umbauten
ästhetischen, zum Bade gehörigen Gebäude und durch
neuerzeitliche Einrichtungen das Bad konkurrenz-
fähig zu erhalten.

Frankfurt a. M., 18. September. Ein frecher Raub-
mord wurde am Samstagabend in einem Hause, der
Hauptgasse auf eine Prostituierte verübt. Ein unbe-
kannter junger Mensch überfiel dort ein Mädchen, würgte
es mit der Hand, bis es bewusstlos war, und stießte dann
mit dem Ersparnisse des Mädchens, die er aus einem
Korb raubte. Der Täter entkam.

Nah und fern.

Millionenunterziehung eines Bankdirektors. Der
Direktor der Bayerischen Wechsel- und Diskonto-
bank in Augsburg, Friedrich Heiler, hat um Spekulations-
zwecke zu deden, Unterzahlungen und Schwindelen in
der Höhe von ungefähr 1 Million Mark begangen. Der erst-
genannte Defraudant war früher bei der Augsburger
Bank der Dresdener Bank und hat in Augsburg ein
Leben geführt. Die Bayerische Diskonto- und
Wechselbank in Augsburg will wegen ihrer Verpflichtung
Heilers Transaktionen mit einer anderen Firma pro-
zessieren. Aus Brüssel wird noch gemeldet, daß dort ein
Heilers Namen hinterlegtes Privatdepot von einer
Million Mark beschlagnahmt worden sei. Dem-
nach hat er also auch Geld ins Ausland geschafft und
sich dort versteckt.

Mutterliebe und Vaterstrenge. Die Frau des
Kammermanns Kombarth in Berlin veranlaßte sich mit
ihm aus folgendem eigenartigen Grunde. Der 19-jährige
Sohn des Ehepaars Kombarth unterbalt Ver-
kehr mit einem jungen Mädchen, den der Vater nicht dulden
wollte. Da sein Verbot bei dem Sohne keine Beachtung
fand, wies er ihn aus dem Hause. Die unglückliche
Mutter nahm sich das so zu Herzen, daß sie aus Gram
über den verlorenen Sohn ihrem Leben ein Ziel setzte.
In hinterlassenen Abschiedsbriefen findet ihre Mutterliebe
den Ausdruck.

Aus dem Fenster in die Arme der Mutter. In
Hohenberg hatte sich eine Frau von ihrem Töchterchen
im Korridor schlüsseln, den sie vergessen hatte, aus ihrer
zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße
hinunterlassen. Als die Kleine der Mutter die Stelle
nicht bezeichnen wollte, wo der Schlüssel lag, verlor sie
das Gleichgewicht und fiel zum Fenster hinaus. Obwohl
vor Schreck fast gelähmt war, hatte die Mutter noch
Zeit, das Geschick zu erahnen, hinzuhelfen und die Arme
der kleinen und wirklich glückte es ihr, das Kind unver-
letzt aufzufangen.

Der Deserteur im Nesselkorb. Ein Russe, der
in der Infanterie in Kolmar i. E. war in Unter-
zahlungsstand gekommen. Es gelang ihm, aus
dem Nesselkorb zu entkommen. Da bekannt war, daß der Soldat
in Nesselkorb in der Stadt unterhielt, begaben sich
die Verfolger nach der Wohnung des betreffenden Mädchens.
Sobald sie die Beamten wieder erkannten, als aus
dem Nesselkorb ein knurrendes Geräusch hervorbrach.
In dem Korb unter einem Paket Kleider fand man zu-
nächst einen Entflohenen, der sofort verhaftet
wurde. Das Mädchen steht einer Anklage wegen Beihilfe
an Desertion entgegen.

Der angelegenen Weltreisenden. Der berühmte
Weltreisende Nikolaus Radokovitch, dessen nächstliches
Wohnort unweit Buxtehude a. d. D. seinerzeit viel
bekannt wurde, ist von den Schicksalen, die er dabei

erlitten, wieder völlig vergessent. Er, der sich bekanntlich
auf Grund einer Wette um 250 000 Franken verpflichtet
hat, innerhalb vier Jahren ohne Geld zu Fuß eine Reise
um die Welt zu machen, ist wohlbehalten in Braunschweig
eingetroffen, von wo aus er die Reise über Hannover nach
Holland fortzusetzen gedenkt.

Im Haare Gold und Edelstein. In dem frans-
sischen Grenzstädtchen Sassy kam man einem eigenartigen
Schmuggel auf die Spur. Den Zollbeamten war die
breite Haartracht zahlreicher Frauen aufgefallen. Dieser
Tage wurden nun zwei Damen, Gattinnen von Professoren,
angehalten. In ihrem Haar ward geschmuggeltes Gold
und Edelsteine gefunden.

Das Auto in der Zuschauermenge. Während eines
Autorennens in Soracuse im Staate Newyork durchbrach
ein Wagen den Zaun und rannte in die Zuschauermenge.
Acht Personen wurden sofort getötet, vierzehn schwer ver-
letzt. Über 50 000 Zuschauer waren anwesend. Es ent-
stand natürlich eine ungeheure Panik und Aufregung. Erst
mit Gewalt gelang es der Polizei, die Ordnung
wieder herzustellen.

Im Einbaum von Schweden zum Schwarzen Meer.
In einem Einbaum, d. h. in einem aus einem aus-
gehöhlten Baumstamm hergestellten primitiven Boot ist
der schwedische Journalist Konrad in Kolberg eingetroffen.
Der tüchtige Fahrer ist bereits seit Anfang dieses Jahres
auf dieser abenteuerlichen Reise. Er hat sie infolge einer
Wette unternommen. Von Stockholm aus fuhr er auf
seinem einfachen Fahrzeug über den finnischen Meerbusen
nach Petersburg, von dort nach der Wolga weiter zum
Don, durchs Schwarze Meer zum Dniepr, zur Weichsel
und zurück in die Ostsee. Auf diesem Wege wird er auch
wieder Stockholm zu erreichen suchen.

Schmerzlicher Triumph eines Schauspielers. Nach
Linnow kamen dieser Tage etwa sechzig bulgarische
Bauern, die am Abend das Stadttheater besuchten. Die
Erkundung des Helms im Drama erregte sie derart, daß
sie den „Pöbel“ beim Bühnenaufgang erwarteten und
ihn halbtot schlugen. Der Schauspieler mußte ins Kranken-
haus gebracht werden.

Einäschung der Staatsdruckerlei Brasiliens.
Durch Großfeuer ist die brasilianische Staatsdruckerlei in
Rio de Janeiro völlig eingeeäschert worden. Der Brand
brach auf bisher unaufgeklärte Weise in einem Lagerraum
aus, ergriff die dort aufgestellten Papiervorräte und zer-
störte das riesige Gebäude, ohne daß die Feuerwehre dem
verheerenden Element Einhalt tun konnte. Die wertvollen
Maschinen sind zerstört, der Schaden soll 15 Millionen
Frank betragen.

102 Jahre alt. Der Rentner von Ham in dem
holländischen Orte Oosterhout beging in voller körperlicher
und geistiger Frische seinen 102. Geburtstag. An dieser
festlichen Zeitlichkeit nahm die ganze Einwohnerschaft des
Ortes regen Anteil. Bis in die späte Nacht bereitete sich
das große Geburtstagsfest an den Veranstaltungen, die
ihm zu Ehren in Szene gesetzt worden waren.

Bunte Tages-Chronik.

Kottbus, 18. Sept. Hier erlitt ein 26-jähriger Friseur-
gehilfe eine 26-jährige Frau und verletzte sich selber sehr
schwer. Grund Liebe und Eifersucht.

Breslau, 18. Sept. In Breslau brach im Hause der
Witwe Jacuski ein Brand aus, bei dem das Haus voll-
ständig niederbrannte. Zwei Küchler des 38. Infanterie-
regiments aus Opatowitz, die dort einquartiert waren und bereits
ihre Schlafstelle aufgeschlagen hatten, verbrannten.

Hannover, 18. Sept. Auf Schloß Ricklingen erlitt sich
der Schlossbesitzer und Kunstsammler Paul Duper, nachdem
er zuvor seine Frau und seinen neunjährigen Sohn durch
Schüsse getötet hatte. Der Grund scheint in finanziellen
Schwierigkeiten zu liegen.

München, 18. Sept. Der amerikanische Erfinder Thomas
Alva Edison überfuhr mit seinem Automobil in Lauf bei
München einen zwölfjährigen Knaben, der sofort tot war.
Der Junge soll selbst schuld sein.

Gera, 18. Sept. Beim Zusammenbruch der Bankfirma
Rauert u. Böhmer verloren zahlreiche Personen ihr Ver-

mögen. Das eine Opfer, der Kreditbankant Franz
Schumann, der über 100 000 Mark einbüßte, verübte Selbst-
mord.

M. Gladbach, 18. Sept. Das dem Fürsten Salm-Dud
gehörige, allen Ausflüglern am Niederrhein bekannte große
Wasserrestaurant bei Schloß Dud ist mit allen seinen Neben-
gebäuden völlig abgebrannt.

Zweibrücken, 18. Sept. In St. Ingbert sind vierzehn
Personen nach einem Dinerstischmahl erkrankt. Die Er-
krankungen rühren von Giftvergiftungen her.

Leipzig, 18. Sept. Aus Anlaß der Renovierung der
evangelischen Kirche hat Kaiser Wilhelm der Kirchengemeinde
zur Beschaffung einer neuen Kirchenglocke aus seinem
Dispositionsfonds 2850 Mark übermessen.

Triest, 18. Sept. Die Temperatur in den Tiroler
Bergen ist plötzlich um 30 Grad gesunken. Auf den Bergen
liegt tiefer Schnee. Am Brennerpaß herrscht dichtes Schneegel-
bübel.

Frankfurt, 18. Sept. Bei Viers sind zwei Eisenbahnzüge
zusammengestoßen, wobei gegen 20 Personen verletzt wurden.
Der Materialschaden ist bedeutend.

London, 18. Sept. Der Leutnant Gammell stürzte bei
einem Höhenflug mit seinem Flugzeug zu Boden und war
sodort tot.

Stuttgart, 18. Sept. In Kralova kam es bei einem
Bauern zu einem Streit zwischen den Tagelöhnern, wobei
sechs Arbeiter in eine Grube mit ungelöschtem Kalk fielen
und verbrannten.

Katania, 18. Sept. Der Schaden, den der noch immer
fortdauernde Ausbruch des Ätna bisher angerichtet hat, wird
auf 12 Millionen Lire geschätzt. In den bedrohten Anwesen
treibt sich viel Gefindel herum, um die Landbauer aus-
zurauben. Die Polizei ist machtlos.

Die „Saison“ beginnt!

(Von unserem händigen Mitarbeiter.)

Berlin, 18. September.

Wenn die Schwalben uns verlassen, ist es mit dem
Sommer vorbei, und es beginnt das „Berliner Leben“
wieder. Denn im Sommer ist das Berliner Leben unter-
brochen, die Berliner sind außerhalb, und die paar Sommer-
theater spielen für die Fremden, die in Massen nach Berlin
kommen. Sie machen in auch Berliner Leben, besonders das
vielerühmte Berliner Nachtleben, aber der richtige Zug
kommt doch erst wieder in die Kolonne, wenn Berlin wieder
daheim ist, wenn es wieder anfängt, abends früher zu
werden, wenn man zwischen 7 und 8 Uhr bereits die
Lampen anzünden kann, und wenn dem Nachschwärmer
nicht die liebe Sonne um 3 Uhr morgens ins trübe
Gesicht schaut.

Ein großer Tag, richtiger gesagt ein großer Abend, hat
die Saison eröffnet. Beide Jiraffe, Busch und Schumann,
gaben ihre „Gala-Premiere“. Der eine führt als modernste
Anziehungskraft ein halbschweres Lustspiel vor,
damit das Publikum im angenehmen Grusel dabei sitzen
kann und sich frage: ob er wohl diesmal abstürzt? Ferner
hat er zwei dreifache Schindeln — Fortschritt der Zeit,
vor'm Jahre noch tat es einer. Nächstes Jahr müssen es
schon drei sein.

Umgekehrt denkt Fräulein Grete Wienthal aus Wien.
Vor ein paar Jahren kam sie mit zwei Schwestern und tanzte
sich in das goldene Berliner Geiz hinein. Dies Jahr verläßt
sie es allein, dafür aber mit psychologischer Vertiefung. Hugo
v. Hofmannsthal hat das „Libretto“ geschrieben. Ich bin
in solchen Sachen vorsichtig und habe mich erst bei zehn
Leuten aus jedem Viertel der Stadt erkundigt, wie die
„Stimmung“ ausgefallen ist. Wie die Antwort lautet, will
ich lieber nicht sagen. Aber wer es erlebt hat, wie vor fünf-
zehn Jahren die soziale Frage allabendlich auf dem Theater
gelebt wurde, der wird der Übertragung der Gefühls-
werte in die unteren Extremitäten nicht recht trauen können.
Abgesehen hatte die Sache noch eine Begleiterscheinung. Der
Eisenbahnminister verbot plötzlich, daß Grete Wienthal auf
den Bahnhöfen ausgehängt werden, worüber sich die Kunst-
leute wieder haben erbost. An den Berliner Anschlagssäulen
hängen die Bilder: es ist in der Tat das Schrecklichste, was
wir seit langem gesehen haben, und man kann nur jedem
danken, der das arme deutsche Volk vor solchem Anblick
bewahrt.

Im auf die Jiraffe zurückzukommen, so hat der andere,
nämlich Schumann, sich eine neue Feiert- oder Vantomime
ausgedacht, die tausend Jahre lang auf dem Meeresrande

meinen und haben unter mir, — ein Schwingen, — jetzt

Der Bootsmann lächelte. „Was Ihr verspürt habt,
Erinner, was eine kleine Erdschütterung. Uns über-
kommt das nicht, wir sind es gewöhnt, daß über Nacht
Berg und Burg mit Mann und Maus verschwinden. —
Ihr nun geben wollt, ich harre bis zu Eurer
Rückkehr.“

Egon machte sich auf den Weg. In gebückter Haltung
schritt er durch die Büsche, in weitem Bogen die Burg
umgehend. Je weiter er vordrang, desto spärlicher ward
die Vegetation. Bald sah er nichts als steinige Massen,
Felsen, Felsenerde, bisweilen unterbrochen von
einigen Büsch, von Opuntien und Wolfsmilcharten.
Schließlich stieg er auf kleine, durch Einsturz der dünnen
Schicht entstandene Höhlen ähnlicher Art, wie sie in
der bewässerten Gegend armer Bevölkerung Wohnung
nehmen. Unendliche Einsamkeit umgibt ihn, — er freute
sich, als ein Vogel über ihn hin flog und er dem
Schwung seines Gefieders lauschen konnte. Fern sang

Endlich machte Egon kehrt, um geradenwegs Eingang
in das Schloss zu suchen. Er wollte sich als Maler
ausgeben, mit dem Vorgeben, das Geland als Motiv zu
malen, großen Vilde vorwerfen zu wollen. So hatte er
nach dem Fischer gegenüber erklärt. Es lag wohl am
langen Hise, die die Luft beinahe weigglühend
machte, an den ungewohnten Anstrengungen, die der Tag
erforderte, daß Egon plötzlich von einer schweren Müdigkeit
überwältigt wurde, die ihn gebieterisch zu längerer Rast
zwang. Am Fuße eines Felsens, dicht am Meer, ließ er
sich nieder und laute träumenden Auges zu, wie der
Sonnball ihm erdant. In die ferne Heimat flogen
Gedanken, und noch einmal durchlebte er in der
Dämmerung die Jahre einer Zeit, die seinem verfluchten
Leben ein Siegel aufgedrückt hatte.

Die Dämmerung brach schnell herein. Die Luft stand
stille, es war still. Reglos starrte der Fischer
auf das Meer. Was? Ein Knistern in der Nähe —
über ihm — fein und hart, als schritte ein
Fisch über lockeren, rieselnden Sand...
Ein Schauer überfällt ihn —
er fährt herum — blickt auf. — Heiliger Gott! —
in einem Adern erstarrt das Blut —

Auf dem Fels steht eine bleiche, lichte Gestalt —
Er will rufen — aber die Stimme ist ihm wie ge-
lähmt.

Das ist kein Traum — keine Halluzination —
Die Gestalt, die dem Abgrund zuschreitet, ist ein
Wesen von Fleisch und Blut!

Entsetzt, noch immer keines Wortes mächtig, starrt er
wie gebannt hinauf, — sieht, wie sie niederkniet im
Gebet, — mit beiden Händen das Angesicht verhält, als
gräule ihr vor der schwindelnden Tiefe, — sieht, wie sie
sich langsam erhebt, — vornüber gebeugt.

Zum Sturz — ?? — Zum Verderben??

In diesem Augenblick, da Egon erkennt, daß es ein
Menschenleben gilt, löst sich die starre Bähmung, — er
findet die Stimme, die ihm bis dahin verlagert.

„Halt!“ ruft er. „Halt!“

Die weiße Gestalt prallt auffahrend zurück, — ihr
Bild tritt den seinen — sie starrt ihn an — stumm —
fragend — erschreckt. —

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Im Gedränge. In einem Vorort, zu dem die
Berliner, an den Sonntagen und an den Feiertagen
hinausziehen, kam es am Abend zu einem gräßlichen Un-
glück. Viele Hunderte barren der Elektrischen, die sie nach
der verhältnismäßigen Erholung des Tages wieder für ein
Groschenstück nach Haus fahren sollte. Innen waren die
Wagen besetzt, und so stauten sich die Massen zu Menschen-
mauern, die sich beim Aben eines neuen Wagens in Be-
wegung setzten. Dabei war es, daß eine Frau, die in
vorderster Reihe stand, in dem Gedränge derart an den
Wagen gequetscht wurde, daß sie zu Tode kam. Wir haben
nicht gehört, wie sich die Menschen nun benahmen, als dieses
Unheil geschehen war. Vermutlich sind sie über den Beinahe-
hinweggegangen, um sich, des Wartens müde ihren Platz im
Wagen zu erobern. Denn daß auch nur ein Leutend er-
schauern zurückbreiten, paßt wenig in die Seelenart des
Groschenjägers, paßt gar nicht in die Richtung des bräun-
lichen Menschenhauens. In Berlin wird das Unheil vielleicht

einen Tag, stiehlt sich nur in einem kleinen Kreise vorproben
werden. Und ein Überschuß von Mitleid werden die Un-
schuldigen Schuldigen gewiß nicht aufbringen. Aber wir —
auf die der patientierte Großstädter verächtlich herabzusehen
für sein Recht hält — wir werden durch solche Kunde von
den Missethätigen bei doch zu einem geruhigen Sinnen ge-
führt. Wir denken an die Armen, die aus dem Festhauch
der Städte hinausziehen in Wälder, die von Stullenpapier-
alleen durchzogen sind, an Seuffer, wo die Bumsstapeln
zum Genuß erbärmlich schalen, warmen Vieres verlocken.
Die Unnatur der Großstadt vergiftet auch die Natur, ent-
weist sie durch die Brutalität, schändet sie durch Verunreinigung.
Und kaum ist eine billige und schnelle Verbindung zu der
Umgebung geschaffen, dann reden sich schon nächsterne Jähne
empor, dann fallen die fahlen Mästen: „Und das Terrain
wird der Behausung erschlossen.“ Armeliche Erholung nach
den Mühen der Woche, häßliche Straßen, ärgerlicher Lärm;
wie erschreckend — beiseiden werden die Verbannten der
Steinmeere. Jeder doch auf seinem engen Lebenskreise. Da
mohnen Millionen — und jeder bleibt in sich einsam und
verloren. Der andere wird ein Schemen; er ist ein Fremder,
der keinen angeht. Da werden die Seelen fühllos und
selbstlich. Jeder will nur seine Ruhe, sein Behagen, seinen
Genuß. Ein Weib wird erdrückt. Da haben gewiß fünf-
hundert Menschen geschimpft, daß der Wagen — Ver-
sorgung hat.

„Se fährt sich so gemütlich...“ Aus der Provinz
Sachsen vermeldet ein Berliner Blatt nachstehendes Eisen-
bahnunfall. Der Zug der Kleinbahn Schönhausen-Sandau
ist fällig. Die wenigen Reisenden sitzen erwartungsvoll
im Zug. Doch die Abfahrt verzögert sich sehr. Einer
der Reisenden fragt nach dem Grund und bekommt zur
Antwort: „Wir erwarten noch zwei Kälber von der
Staatsbahn.“ Endlich kommen auch die Kälber, von den
Reisenden mit Freuden begrüßt, und werden verkauft.
Dann setzt sich das Zugle in Bewegung. Auf der halbe-
sten Feuermark wieder unheimlich langer Aufenthalt.
Der Inspektor läßt sich nicht blicken. Man steigt aus,
läuft am Zug entlang zur Maschine. Gemeinlich mit
dem Lokomotivführer wird weiter gesucht. Das Zug-
personal bleibt verschwinden und ist anscheinend auf
Station Gehörgängen vergessen worden. Das Zugle
fährt zurück. Mitten auf der Straße kommen die beiden
von unten her kommend angelassen. Sie werden
aufgenommen, und folgt der Zug nunmehr Sandau
mitgehen!

viell. Die Sache ist aus tausendfacher Macht, also sehr phantastisch, mit elektrischen Lichteffekten und sonstigen Zauber. Die Extreme berühren sich, der Direktor des Deutschen Theaters, Reinhardt, wollte vor Kurzem noch den Ruf als moralische Bildungsanstalt entwickeln, aber er ist dann von Odibus zu schönen Helena, von Sophocles zu Offenbach abgewandert. Was soll da Schumann weiter machen?

Dieselbigengleichen eröffnete auch das Metropoltheater seine Vorlesungen. Die Bühne hat schon längst auf die Kunst verzichtet und gibt nur noch „Revue“ nach Berliner Muster. Die Ereignisse des letzten Jahres werden glorifiziert, diesmal die Übernahme der Langfuhrer Söhne durch den Deutschen Kronprinzen, die Marokkoaffäre und andere Dinge. Es ist aber ganz egal, was auf der Bühne vor sich geht, und selbst der Verlust der Soubrette Maharu die alle Narren für unerlebblich hielten, macht nicht viel aus. Der Direktor hat übrigens gleich drei Ersatzdamen für die Götliche angesetzt; es ist das schon erwähnte bewährte Prinzip. Die Hauptrolle ist ja an solchem Tage die große Toilettenschau und die gegenseitige Begrüßung von allem, was sich zu „ganz Berlin“ rechnet. Die Leute sind wahnwitzig und haben an die Dandies vierzig und fünfzig Mark für den Platz. Man geht nicht ins Theater, um ein Stück zu sehen, Einbrüche zu empfangen, durch Gedanken, Stimmungen, Vesen, Kunst oder sonst etwas angeregt zu werden; man geht hin, um nachher sagen zu können, daß man dabei war, und daß man Zeugen für diese wichtige Tatsache hat. Es ist beinahe, als gehörte man nicht mehr zur Menschheit oder wäre wenigstens ein Mensch zweiter Klasse, mit dem man nicht rechnen und dem man nichts pumpt, wenn man nicht diesem ersten Wiederauftreten von Joseph, Glampietro, Thielicher und anderer erlerter Künstler beigewohnt hat.

Auch sonst ist der volle Betrieb auf den Berliner Bühnen wieder eröffnet. Von den königlichen Theatern bis herunter zum gewöhnlichsten Kino und den Kabarets, die schon gar nicht mehr auf Literatur Anspruch machen, und den Varietés und Konzertlokalen ist alles wieder im Lot. Die bewährten „Kommunisten“, die „Geschiedene Frau“, „Samler“, „Kabile und Liebe“, „Der Probekandidat“ und dergleichen ältere und neuere Klassiker beherrschen den Spielplan. Als einzig bemerkenswert unter den Neuauführungen ist wohl nur die „Wendeflecke“ von Kleist im königlichen Schauspielhaus zu erwähnen. Aber das ist immer um diese Zeit so. Die großen literarischen Sensationen, die Theaterkandale, die Achtungserfolge und die eklantanten Durchfälle kommen erst später. Noch ruhen in der Zeit der Schöbe die schwarzen und die besten Lese, und mancher Dichter träumt noch von großen Entwürfen. Wohl ihm, daß er es kann! Illusion ist ja das Element des Dichters. Bei den meisten Menschen bleibt es auch dabei, und es ist weiter nichts verloren, ob sie so oder so hervorgerufen wird, durch sentimentale Schimpansen, durch extravagante Damenbälle, durch Reformlichtspiele oder durch nächtliche Luxusbäder bei Compertemuzik.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Sept. Antikar Bericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Rensen), R. Roggen, G. Gerste (Ba. Prunaeite, Pg. Buteraeite), H. Daser. Die Preise seiten

in Markt für 1000 Kilogramm guter mittelmäßiger Ware. Deute wurden notiert: Danzig W 190-201, R 186, G 173-185, H 164-169, Eettin W 195-197, R 172-176, H 170 bis 181, Bolen W 199-201, R 173, Bg 184, H 176, Breslau W 203-204, R 178, Bg 185, Fg 155, H 174, Berlin W 199 bis 201, R 178-180, H 184-194, Dresden W 204-207, R 181-187, G 200-210, Fg 168-172, H 190-198, Hamburg W 202-205, R 180-182, H 188-193, Hannover W 201, R 179, H 195, Reuß W 210, R 186, H 182, Frankfurt a. M. W 210-212,50, R 190, G 200-210, H 187,50 bis 192,50, Mannheim W 220, R 195, H 190-195.

Berlin, 18. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,75-28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,90-24,60. Abnahme im Dezember 22,75-22,80 Gd. Markt. - Rüböl. Abnahme im Oktober 69,60-69,80-71,50-71,40. Dezember 70,50 bis 71,80. Steigend.

Limburg, 18. September. Am heutigen Viehmarkt waren angefahren: 65 Jentner Kartoffel, 21 Jtr. Keffel, 17 Jtr. Birnen, 65 Jtr. Zwetschen, - Jtr. Reineklenden, - Jtr. Mirabellen, 2000 Einmachgurken, 100 Stück Kraut und Wirsing und sonstiges Gemüse. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffel per Jtr. 3,00-3,80 Mk., Keffel 8-15 Mk., Birnen 6-15 Mk., Zwetschen 8-12 Mk., Mirabellen - Mk., Reineklenden - Mk., Einmachgurken 100 Stück 2,00 Mk., Kraut und Wirsing per Kopf 15-20 Pf.

Köln, 18. September. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 514 Ochsen, darunter 223 Weibochsen, 752 Kalben (Järsen) und Kühe, darunter 106 Stück Weibvieh, 104 Bullen, 528 Kälber, 125 Schafe und 6190 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg. Schlachtgewicht: Ochsen a. 88-90 Mk., b. 82-84 Mk., c. 73-77 Mk., d. 64-68 Mk., Weibochsen 68-82 Mk., Weib Kühe 60-75 Mk., Kalben (Järsen) und Kühe: a. 78-82 Mk., b. 72-76 Mk., c. 64-68 Mk., d. 58-62 Mk., Bullen: a. 80-81 Mk., b. 70-77 Mk., c. 62-66 Mk., d. 50-60 Mk. Bezahlt wurde für 50 kg. Lebendgewicht: Kälber Doppeler 75-82 Mk., la. Mastfäls 56-62 Mk., la. Mast- und la. Saugfäls 50-54 Mk., IIIa Mast- und la. Saugfäls 40-47 Mk., IIIa Saugfäls 00 Mk. und la. Fresser 00 Mk. Bezahlt wurde für die 50 kg. Schlachtgewicht: Schafe:

Wöchentliches Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Die Witterungsverhältnisse der letzten Berichtswochen haben der Landwirtschaft im allgemeinen nur wenig Nutzen gebracht. Die Niederschläge waren meist nur gering, von einigen Ausnahmen abgesehen betragen sie kaum 2 bis 3 mm, und in großen Gebieten ist überhaupt kein nennbarer Regen gefallen. Dabei waren die Nächte ziemlich kühl, u. d. am 11. und 12. ds. Mts. kamen in vielen Gegenden die ersten Nachfröste vor, wodurch das Kartoffelkraut teilweise vernichtet worden ist. Vielfach hat man bereits mit dem Aufnehmen begonnen, da auf ein weiteres Wachsen der Knollen, wo das Kraut bereits abgestorben ist, nicht mehr gerechnet wird. Auch das vielfach beobachtete Auswachsen veranlaßt viele Landwirte, mit dem Abtragen zu beginnen, selbst da, wo die Kartoffeln noch nicht völlig ausgereift sind. Infolgedessen wird häufig berichtet, daß die späten Kartoffelsorten hinsichtlich der Knollenbildung sehr zu wünschen übrig lassen und im Ertrage hinter den frühen Sorten zurückbleiben. Ueber die Rüben lauten die Berichte nach wie vor sehr ungünstig, da die andauernde Trockenheit ihr Wachstum behindert; nur stellenweise haben geringe Niederschläge und Taubildung eine mäßige Gewichtszunahme bewirkt. Der Futtermangel macht sich bereits

deutlich bemerkbar. Viehen und Weiden sind tot, im Herbst gefähter Acker ist zum größten Teile vernichtet und das hier und da angebaute Herbstfutter nicht aufgegangen, so daß man überall auf die Futterfütterung angewiesen ist. Die Herbstbestellung ist noch im Rückstand; auf bindigen Böden ist das Pflügen überhaupt noch ausführbar. Mit der Aussaat hat man nur in ganz vereinzelten Fällen den Anfang gemacht.

Eingelandt.

Für alle Einfuhren unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.

Köln, 18. September. Letzten Sonntag tagte eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung unter freiem Himmel. Der Referent Herr Rich. Maroke aus Frankfurt (Main) besprach in 14-stündiger sachlicher und am Schlusse mit großem Beifall aufgenommenen Rede die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Marokopolitik. Redner schilderte einleitend die Reichstagswahlen von 1907, sprach von der niederrittenen Sozialdemokratie, die jedenfalls bei den nächsten Wahlen, wie die Nachwahlen bewiesen hätten, außerordentlich gut zu reiten versteht und wieder fest im Sattel sitzt. Eingehend besprach dann Redner die Marokopolitik und die Kriegsgehe der Kanonen- und Panzerplatten-Fabrikanten, die allein Nutzen von einem Krieg hätten, während das arbeitende Volk der beteiligten Länder die Knochen zu Markte tragen müßte. Das Volk aber will keinen Krieg, denn es ist froh, wenn in seinem Beruf nachgehen kann, und verurteilt die Kriegsrummel auf das entschiedenste. Auch in der Reichsfinanzreform hätte es sich gezeigt, daß die Patrioten, die alle Knopflöcher voll Patriotismus hätten, die auf das arbeitende Volk abwälzen und es meißeln verständen, selbst, aus Patriotismus natürlich, von den Steuerzahlen sich zu drücken. Redner führt einige hübsche Beispiele hierfür an. Für jede rechtenden Bürger müßte es deshalb klar sein, daß es so nicht mehr weitergehen könnte, denn schon wieder ist eine neue Plattenlage angekündigt worden; es ist an der Zeit, den Reichsausplündern bei den kommenden Wahlen die gebührende Antwort zu geben und nur solche Männer zu wählen, die die Interessen des arbeitenden Volkes und des kleinen Mannes vertreten, und das ist allein die Sozialdemokratie. Zur Diskussion meldete sich trotz wiederholter Aufforderung niemand. Die Versammlung war mit etwa 150 Personen besetzt.

Voransichtliches Wetter für Mittwoch den 20. September 1911. Veränderliche Bewölkung, mäßig kühle Winde, streichweise leichte Regenfälle.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die städtische Badeanstalt am Samstag, den 23. ds. Mts. abends 6 Uhr für dieses Jahr geschlossen wird. Hachenburg, den 19. September 1911.

Der Magistrat:
J. B. Winter.

In den nächsten Tagen findet hier selbst eine Revision der Quittungskarten durch einen Beamten der Landesversicherungsanstalt statt. Die Arbeitgeber werden hierauf hingewiesen, damit die Karten den Beamten zur Vorzeigung bereit liegen und auch ihre Vollständigkeit zur Vermeidung von Verstärkungen veranlaßt werden kann.

Hachenburg, den 16. September 1911.

Der Bürgermeister
J. B. Winter.

Turnverein E. V. Hachenburg.

Am Freitag den 22. d. M. findet abends 9 Uhr bei Wirt Schütz eine

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Bericht über das Gauturnfest; 2. Beschlußfassung über Veranlassung des Ueberschusses; 3. Betonierung des Kellers; 4. Auslösen von Anteilscheinen. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Der Turnrat.

Freiwillige Versteigerung.

Am Donnerstag den 21. September 1911 vormittags 10 Uhr werde ich im „Hotel Westend“ hier selbst für Rechnung dessen den es angeht folgende Gegenstände:

1 Badentregal (vierteilig), 1 Delgestell, 1 Badentheke, 11 Stühle, 3 verschiedene Tische, 1 Reisekoffer, 1 Sopha, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Kommode, 1 Bett, 1 Bücherregal, 3 Oefen, 1 Nähmaschine, 1 Klavier, 2 Polsterstühle, 1 Wanduhr, 1 Luftkissen, 1 Firmenschild, 13 verschiedene Bilder, 3 künstliche Kränze, 1 Schalmage u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Ferner zwangsweise

3-4 Fuhrn Pferdebedung.

Zusammenkunft der Kaufinteressenten nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft zum „Schützenhof“.

Hachenburg, den 19. September 1911.

Feige, Gerichtsvollzieher.

Habe mich in Hachenburg als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Geschäftsstube befindet sich Steinweg (Villa Vandrey).

v. Berswordt Wallrabe
Rechtsanwalt.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnement 1 Mk. bei allen Buchhandlungen.
Größe-Preis-Zahlung durch John Henry Schwanitz, Berlin W.
Wohlt über 100000 Abonnenten.



Wohn-Einrichtungen
bestehend aus:
Wohn-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offert billigst.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Samstag den 23. und Sonntag den 24. dieses Monats hoher Feiertage wegen geschlossen.
Warenhaus S. Rosendahl
Hachenburg.

Feine Bettfedern und Daunen
sowie nur echt türkisch-rote Barcham und Daunen-Körper la. la. unter jeder Garantie.
Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Revolver
Floberts, Browning-Pistolen sowie dazugehörige Munition
halte in reichlicher Auswahl stets am Lager.
Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
liefern zu billigsten Preisen.
Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

Zuchthühner
W. 1.50-2.00
C. u. M. 2.50
Gr. Hühner W. 4.50-5.00
versendet
Fr. Richter, Elberfeld Sieg.
Preisliste gratis.

Hobelspäne
hat jeden Mittwoch und Samstag abzugeben
Karl Baldus, Schreinerei, Hachenburg.

„Arteriolo“
- Eisen-Kraft-Essen
wohlschmeckend u. aromatisch
Ein hervorragendes Nahrungsmittel für blasse, bleichsüchtige und nervöse Personen.
Karl Dasbach, Hachenburg.